

Winternacht

Autor(en): **Stadelmann, Heinrich Arthur**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **44 (1940-1941)**

Heft 8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-665086>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fliegen wurde vorher vom Kopfe gezogen und, wie aus altem Elfenbein, eine Binde oval ums Antlitz gezogen, die Augen geschlossen, der Mund bläulich wie gefroren, die steifen, langen Finger um ein schwarzes Kreuzlein geflochten, so starrte die Tote aus dem Bette hervor, eine ganz andere, als wie ich sie vor Wochen auf der Bachbrücke lustig begrüßt und sie mich wegen der offenen Schuhriemen gehänselt hatte.

Um sie herum schien alles winterlich, die Luft wie Eis. O Gott, was mußte da vorgegangen sein bis zu diesem steifen, wächsernen Augenblick! Wo war jetzt das andere hingeflogen, das Leben, die Seele oder wie man es nennt, das selber nicht sterben kann? Blicke es wohl zurück in dieses schreckliche Bett? Saß es nicht eher wie ein weißer Vogel auf einem Ast des Ewigkeitsbau-

mes, wußte gottlob nichts mehr von dieser Elendskammer und sang heilige Lieder? Oder flatterte es wie eine Krähe in den Dunkelheiten der Unterwelt herum und fand noch lange keine Ruhe und kein Licht? Oh, ewiger Gott, und auch wir, auch wir alle müssen so auf den Schragen, und hell oder finster durchs Jenseits fahren.

Ganz niedergedonnert und betäubt zog ich am Arme der Ältern heim. Im Hausgang der Verstorbenen hatte ich noch den Sarg und die Hobelspäne und die langen Nägel gesehen. Jetzt, wenn die Leute fort sind, wird man die Leiche einsargen. Entsetzlich ist das Sterben, dachte ich, und doch trieb es mich immer wieder hin, die Leichen zu beschauen und ihr Antlitz mit dem Palmzweig zu besprengen.

(Fortsetzung folgt.)

Winternacht.

Weiche dunkle Flügel
Breitet segnend sacht
Über alle Hügel
Nun die Winternacht

Ferne Lichter laden
Hell mit weißem Schein —
Auf verschneiten Pfaden
Geh ich still allein.

Und mir ist, als schwimmen
In dem Nebelduft
Längst verklungne Stimmen
Rufend in der Luft.

Und mir ist, als winken
Aus der Himmelsruh
Mir im Sternenblinken
Liebe Augen zu . . .

Heinr. Arthur Stadelmann.

Wo das Nordlicht flammt!

Der dunkelste Tag des Jahres in Finnisch-Lappland.

Fangen wir mit 0 Uhr 1 Minute des 21. Dezembers, des dunkelsten Tages, an. Eine sternenhelle, aber tiefdunkle Nacht trotz des vielen Schnees und obwohl wir in Pallastunturi uns bereits oberhalb der Baumgrenze befinden, so daß kein Wald die Dunkelheit noch mehr verdunkeln kann. Immerhin sieht man die Umrisse der nahen Berggipfel, die sonst in diesen Tagen in Nebel und Schneewolken gehüllt sind. Und in diese schwarze Nacht hinein leuchtet das Nordlicht. Im Norden leuchtet das Zentrum des Nordlichts auf, ist gewöhnlich eine unförmige kleinere oder größere intensiv helle Fläche, etwa so wie wenn dünner Nebel angestrahlt wird. Von diesem Lichtzentrum aus gehen nun die phantastischsten Lichtbänder oder Streifen, die man sich nur denken kann und die sich ständig verändern, oft schon nach wenigen Sekunden.

Jetzt sehen wir zum Beispiel drei lange,

schmale Lichtbänder von Norden gegen Osten zu gehend. Nun gabelt sich der eine Streifen zu einem halbkreisförmigen Band. An Stelle des anderen Bandes entdeckt man plötzlich eine ganze Anzahl schmaler, senkrechter Streifen in gewissen Abständen, die verschieden stark aufleuchten und aus den Bergrücken heraus zu wachsen scheinen. Hier sehen wir einen solchen senkrechten Streifen, der aussieht, als ob es sich um den Strahl eines Scheinwerfers handelt und auch ebenso intensiv erstrahlt. Dort vereinigen sich wieder zwei Lichtstreifen, und wenn wir uns umsehen, so finden wir plötzlich über uns ein phantastisches Gebilde aus Lichtbändern, einen oft gewundenen Lichtschnöckel mit vielen Spiralförmigen, der, wie eine Riesengualle in der Luft schwebend und sich ständig verändernd, ein prachtvolles und abwechslungsreiches Lichtspiel der Naturwelt bietet.

Auf Zeichnungen früherer Nordlandfahrer fin-